

Kulturfahrplan TG

Teil 1: Die Empfehlungen in Kürze

- ▶ Umdenken
- ▶ Den Aufbruch wagen
- ▶ Die Zukunft gestalten

Stiftung Think Tank Thurgau (TTT)
27. Mai 2004

Was Susanne Suter, Präsidentin des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates, über die Förderung der Wissenschaft sagt, gilt auch für die Kulturförderung: kein Talent darf nicht zum Zug kommen, weil es in der falschen Ecke der Schweiz lebt.

Kulturfahrplan TG

Die Empfehlungen in Kürze

2

Kulturpolitisches Strategiepapier für den Kanton Thurgau im Auftrag der Stiftung Think Tank Thurgau (TTT)

- ▶ Umdenken
- ▶ Den Aufbruch wagen
- ▶ Die Zukunft gestalten

Am 27. Mai 2004 der thurgauischen Kulturöffentlichkeit übergeben in der KVA Weinfelden

Uns allen liegt die Kultur im Thurgau am Herzen

3

Am Kulturfahrplan TG7 haben vom Sommer 2003 bis zum Frühjahr 2004 zustimmend und einwendend, kritisch, skeptisch und fordernd, schreibend und redend mitgedacht und mitgearbeitet:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Weinfelder Symposium

sowie Manuel Ammann, St. Gallen, Silvia Bär, Bussnang, Jürg Baumberger, Sirnach, Hans-Rudolf Binswanger, Scherzingen, Stefan Borkert, Frauenfeld, Beat Brechbühl, Pfyn, Hermann Büchi, Frauenfeld, Hermann Bürgi, Frauenfeld, Brigitte Conrad, Gottlieben, Anita Dähler-Engel, Mammern, Christina Egli, Arenenberg, Veronika Ehrminger, Hard b. Weinfeld, Martina Eisenring, Kesswil, Humbert Entress, Aadorf, Barbara Fatzer, Thundorf, Annemarie Fleisch Marx, Mammern, Hansrudolf Frey, Frauenfeld, Robert Fürer, Frauenfeld, Jürg Ganz, Frauenfeld, Marc Grosjean, Kreuzlingen, Jost Gross, Steckborn, Dominik Gügel, Arenenberg, Fred Heinzemann, Frauenfeld, Hans Hengartner, Zürich, Hermann Hess, Amriswil, Hans Jörg Höhener, Weinfeld, Robert Holzach, Küsnacht ZH, Kurt Huber, Frauenfeld, Leopold Huber, Altnau, Werner Ibig, Fischingen, Ingrid Isler, Sulgen, Karolina Jeftic, Wolfsberg, Peter Kamm, Arbon, Friedrich Kappeler, Frauenfeld, Astrid Keller, Altnau, Konrad Keller, Frauenfeld, Walter Keller, Weinfeld, Jochen Kelter, Tägerwilen, Hans Ulrich Kesselring, Ottoberg, Ute Klein, Amriswil, Bernhard Koch, Frauenfeld, Hanspeter Kübler, Hörhausen, Michaela Kück, Wolfsberg, Oliver Kühn, Sirnach, Kurt Künzler, Weinfeld, Markus Landert, Warth, Heinrich Lang, Frauenfeld, Dieter Langhart, Frauenfeld, Roland Lötscher, Winterthur, Margret Meier, Münsterlingen, Toni Miesch, Sirnach, Kaspar Mühlemann, Weinfeld, Josef Felix Müller, St. Gallen, René Munz, Frauenfeld, Andreas Netzle, Frauenfeld, Agathe Nisple,

Appenzell, Lukas Peer, Kreuzlingen, Martin Preisser, Arbon, Theo Prinz, Weinfelden, Dorena Raggenbass Beringer, Kreuzlingen, Heinz Reinhart, Weinfelden, Steff Rohrbach, Frauenfeld, Claudia Rüegg, Stein am Rhein, Martin Rüthemann, Amriswil, Dominik Saam, Wolfsberg, André Salathé, Frauenfeld, Christina Sauter, Wolfsberg, Markus Schär, Weinfelden, Kurt Schmid, Kreuzlingen, Maria Schmid-Piller, Steckborn, Brigitte Schönenberger, Amlikon, Toni Schönenberger, Wolfsberg, Heidi Schöni, Schmidshof, Roman Schwaller, Frauenfeld, Johann Senn-Zanger, Frauenfeld, Stefan M. Seydel, Amriswil, Peter Spuhler, Bussnang, Petra Stalder, Zürich, Dölf Strehler, Stein am Rhein, Richard Tisserand, Stein am Rhein, Christoph Tobler, St. Gallen, Eva Tobler, Frauenfeld, Claude Villaret, Zürich, Regina Villiger, Wolfsberg, Ueli Vogt, Winterthur, Gerhart von Graevenitz, Konstanz, Philippe Wacker, Steckborn, und Kathrin Zellweger, Weinfelden.

Alex Bänninger, Stettfurt, dankt als Projektleiter für dieses Engagement - auch dem Stiftungsrat des Think Tanks Thurgau (TTT) und dessen Präsidenten, Toni Schönenberger, für das Vertrauen und die Unterstützung.

Inhalt

5

Seite

Teil 1: Die Empfehlungen in Kürze

	Uns allen liegt die Kultur im Thurgau am Herzen	3
1	Arbeitsweise: Repräsentativ und subjektiv	6
2	Ist-Zustand: Dezentrale Vielfalt	8
3	Sechs Empfehlungen fürs Umdenken	10
4	Sechs Empfehlungen, um den Aufbruch zu wagen	12
5	Zehn Empfehlungen für die Gestaltung der Zukunft	14
6	Zeitliche Vorstellungen	18
7	Umsetzungsmodule	20

Teil 2: Die Begründungen

1	Ein dringender Wunsch: Befreiung aus der Lähmenden Provinz	2
2	Begründung der Empfehlungen fürs Umdenken	5
3	Begründung der Empfehlungen, um den Aufbruch zu wagen	9
4	Begründung der Empfehlungen für die Gestaltung der Zukunft	13

Teil 3: Die Entwicklung

1	Auftrag: Ein strategisches Leitbild	2
2	Arbeitsmethode: Unkonventionell, aber effizient	3
3	Zeitplan: Rasch und konzentriert	4
4	Allgemeine Reaktionen: Skepsis, Erwartung, Aufbruch	5
5	Haltung des Projektleiters: Liberal und qualitätsbezogen	6
6	Workshops und Symposium	8
7	Medienecho	35

1 Arbeitsweise: Repräsentativ und subjektiv

6

11 Stärkere Strahlkraft

Der Stiftungsrat des Think Tanks Thurgau (TTT) unter dem Präsidium von Dr. Toni Schönenberger erteilte dem Projektleiter im Einvernehmen mit dem Regierungsrat des Kantons Thurgau den Auftrag, ein strategisches Leitbild für eine thurgauische Kulturpolitik auszuarbeiten.

Die zentrale Frage lautete, wie es gelingen kann, dem thurgauischen Kulturleben eine stärkere, hellere, über die Grenzen hinausreichende Strahlkraft zu verleihen. Dafür wurde das Bild der „Leuchttürme“ gewählt.

12 Schritt für Schritt zu neuen Ideen

Auf der Suche nach Antworten führte der Projektleiter mit Kulturpersönlichkeiten eingehende strukturierte Gespräche. Er wählte die Partnerinnen und Partner selber aus und vertraute dabei auch auf Empfehlungen von kompetenter dritter Seite. Die Einzelgespräche wurden ergänzt mit zwei Workshops im kleinen Kreis und einem öffentlichen Symposium.

So entstanden Schritt um Schritt Ideen für eine künftige Strategie. Erste Ideen wurden kritisch geprüft, verändert oder verworfen. Daraus entstanden neue Ideen, Vorschläge, Visionen teils widersprüchlichster Art und mit den unterschiedlichsten Akzenten. Es meldeten sich auch Stimmen, die an der gegenwärtigen kulturellen Situation festhalten wollten und Neuerungen ablehnten.

13 Am Ziel orientierte Auswahl

Aus der reichen Fülle der Gedanken und Vorschläge wählte der Projektleiter jene aus, von denen er nach gründlichem Abwägen überzeugt ist, dass sie geeignet sind, das strategische Ziel zu erreichen, nämlich dem thurgauischen Kulturleben eine stärkere, über die Grenzen hinausreichende Strahlkraft zu verleihen. Wichtig ist der Hinweis, dass der Projektleiter durch die Gespräche manche seiner anfänglichen Auffassungen revidieren musste und zu neuen Einsichten fand.

Auf dem Weg, die kulturelle Befindlichkeit und die daraus abgeleiteten Postulate einigermaßen objektiv und repräsentativ zu erfassen, entstand ein subjektiv formuliertes Strategiepapier.

Die Diskussion im Sinne des Ringens um die beste Lösung ist eröffnet.

2 Ist-Zustand: Dezentrale Vielfalt

8

Dem Kanton fehlt aus historischen Gründen ein Zentrum. Deshalb etablierte sich auch kein kultureller Mittelpunkt. Das kulturelle Leben ist nicht nur in den Bezirkshauptorten aktiv und vielfältig, sondern bis in die Dörfer hinein. Veranstaltungen, die auch jenseits der Kantons Grenzen starke Beachtung finden, besitzen jedoch Seltenheitswert.

Weil das Publikum nicht mit dem quantitativ steigenden Angebot wächst, sinken die Besucherzahlen bei den einzelnen Anlässen.

21 Als gut beurteilte Förderung

Die staatliche Kulturförderung wird von den Kulturschaffenden und Kulturvermittlern per saldo als gut eingestuft. Als Mangel gilt die fehlende Schwerpunktbildung als Ergebnis einer Förderung, die auf gerechte Verteilung und weniger auf die profilierte Qualität achtet.

22 Wenig Wettbewerb

Kulturschaffende und Kulturveranstalter erliegen immer wieder der Gefahr der Selbstgenügsamkeit. Kritische Leistungsvergleiche und Wettbewerb sind eher verpönt. Einige Ausnahmen bestätigen die Regel.

23 Mehr Klagen über Schwächen als Lob der Stärken

Als befreiend wird die Grenzsituation, vor allem im Bodenseeraum Kreuzlingen-Konstanz, geschätzt, als hemmend die schweizerische Randlage beurteilt.

Mit dem Grenzvorteil und dem Randnachteil wird indessen suboptimal kreativ umgegangen, auch mit der Tatsache, dass rasch und bequem auf die urbaneren Kulturorte Konstanz, St. Gallen, Winterthur und Zürich ausgewichen werden kann.

Die Sicht auf die eigenen Schwächen dominiert die Sicht auf die eigenen Stärken.

3 Sechs Empfehlungen fürs Umdenken

10

1 **Mit Stolz das vorhandene Potenzial gezielt ausschöpfen**

Der Thurgau setzt auf das vorhandene kulturelle Potenzial und sorgt konsequent, konzentriert und koordiniert dafür, dass sich die herausragenden Persönlichkeiten, Aktivitäten und Initiativen qualitativ entfalten und über den Kanton hinaus Beachtung und Anerkennung finden können.

2 **Die Kultur als Wirtschaftsfaktor Ernst nehmen**

Die Kultur ist in ihrer unverzichtbaren Ganzheitlichkeit zu verstehen und zu fördern. Sie sichert unsere ideelle Orientierung, hält die Gesellschaft zusammen, stiftet Identität, gewährleistet die Integration und fördert die sozialen Begegnungen; und als Wirtschaftsfaktor garantiert sie Standortvorteile.

3 **Statt subventionieren unternehmerisch investieren**

Der Kanton gestaltet seine Kulturförderung als professionelle Dienstleistung, die offensiv in die Zukunft investiert. Kulturbeiträge werden unternehmerisch im Rahmen von Leistungsvereinbarungen für vier Jahre gewährt.

4 **Den Thurgau als europäische Region profilieren**

Der Kanton begreift sich als gebender und nehmender Teil des grossen Bodensee-Raums mit seiner zentralen Bedeutung. Er prägt diese europäische Region mit und öffnet kulturpolitisch die Kantons Grenzen.

5 Aus dem Geld mehr machen: Die Breitenförderung um die Spitzenförderung ergänzen

Der Kulturfahrplan TG7 befasst sich im Wesentlichen mit der Frage der kulturellen Ausstrahlungskraft. Die Erreichung dieses Ziels verlangt neben der Breitenförderung eine Spitzenförderung, d.h. eine selektive Förderung nach qualitativen Schwerpunkten.

6 Die Probleme entschlossen an der Wurzel anpacken

Förderbeiträge werden in aller Regel gewährt, weil sich die Kultur gegen ökonomische Kräfte nicht oder schlecht wehren kann. Das ist Symptombekämpfung. Wirkungsvoller ist es, die Probleme an der Wurzel zu packen und die Kultur mit Förderbeiträgen in die Lage zu versetzen, sich ökonomisch zu behaupten.

4 Sechs Empfehlungen, um den Aufbruch zu wagen

12

7 **Die Medien tragen die Verantwortung als kritische Instanz**

Die Medien bauen ihre Kulturleistungen aus, indem sie die Kultur als kritische Instanz berichtend, analysierend und kommentierend begleiten. Wenn dieser Ausbau nicht aus eigener Kraft finanziert werden kann, dann braucht es mäzenatische Hilfe; sie schliesst die journalistische Unabhängigkeit nicht aus.

8 **Den Weg zur Kultur breit öffnen**

Aufbau einer umfassenden Internet-Kulturinformation mit einem Vorverkaufssystem, kombiniert mit einem Kultur-Generalabonnement.

9 **Die Förderung unabhängig und klar organisieren**

Die positiven Erfahrungen mit der Kulturstiftung legen es nahe, ihr die gesamte Verantwortung für die Kulturförderung zu übertragen. Das Kulturamt konzentriert sich auf die kulturpolitischen Grundsatz-, Finanz- und Rechtsfragen und die enger zu gestaltenden Beziehungen zwischen Kultur und Bildung.

10 **Die Professionalisierung beherzt unterstützen**

Die staatlichen und privaten Förderer lösen das Problem der überbeanspruchten Milizkräfte mit dem Ziel, durch die Professionalisierung die Qualität und Resonanz zu steigern. Das gilt namentlich für die Theater- und Musikszene.

11 Die Gemeinden stärker in die Kulturfinanzierung einbinden

Der Kanton sucht den Dialog mit den Gemeinden, um mit ihnen eine verstärkte Kulturfinanzierung aufzubauen und entlastet sich von der Mitfinanzierung lokaler Kulturaktivitäten.

12 Private Kulturförderer steuerlich entlasten

Für den Aufbau einer starken privaten Kulturfinanzierung schafft der Kanton griffige fiskalische Anreize für Mäzene und Sponsoren.

5 Zehn Empfehlungen für die Gestaltung der Zukunft

14

Leuchttürme und Akzente

Im kulturellen Leben des Thurgaus stecken Kräfte, die sich unbedingt dafür empfehlen, entschlossener unterstützt zu werden als bisher. Es handelt sich um Leistungen auf hohem Qualitätsniveau. Diese Kräfte stehen für den kulturell kreativen und innovativen Thurgau. Hieraus ergeben sich mit Förderungspriorität Leuchttürme und Akzente.

13 Leuchtturm-Empfehlung: „Berliner Kulturstipendium der Thurgauer Wirtschaft“

Das von Nationalrat Peter Spuhler initiierte und von der Stadler Rail AG, der HRS Hauser Rutishauser Suter AG, der Jubiläumsstiftung der Thurgauer Kantonalbank und vom Rotary-Club Frauenfeld-Untersee finanzierte Stipendium wird 2004 erstmals verliehen und soll weitergeführt werden.

14 Leuchtturm-Empfehlung: Privilegierte Spitzenförderung

Eine Reihe bestehender Veranstaltungen und Institutionen benötigt und rechtfertigt eine privilegierte Dotierung mit Fördermitteln, um ihre Tätigkeit ausbauen, Medienarbeit und Werbung verstärken und ein grösseres Publikum erreichen zu können – kurz: um ihr Wirken finanziell gesichert weiter zu entwickeln. Dazu gehören: das Kunstmuseum des Kantons Thurgau, das Napoleonmuseum Arenenberg, die Jazztage generations, das forum andere musik, die Ittinger Pfingstkonzerte, die Lyrikstage und die Operette Sirnach.

**15 Leuchtturm-Empfehlung:
Schaffung des kulturellen Erlebnisraums Untersee**

Es lohnt sich, dieses Ensemble von Schaffhausen über St. Katharinen, Stein am Rhein und Steckborn bis zur Reichenau und Mainau als Ganzes zu propagieren, als kulturellen Erlebnisraum zu entwickeln und dem Publikum attraktiv zu öffnen. Kulturelle, wirtschaftliche und touristische Interessen treffen hier zusammen.

**16 Leuchtturm-Empfehlung:
Stiftung thurgauischer Kulturbesitz**

Der Kanton überprüft Struktur und Finanzierung der Museen und beantwortet insbesondere die Frage, ob es im Sinne der kulturellen Autonomie nicht zukunftsfähiger wäre, die Museen insgesamt oder einzeln in eine Stiftung umzuwandeln. Als Trägerschaft ist an den Kanton, die Standortgemeinden und an private Organisationen zu denken.

**17 Leuchtturm-Empfehlung:
Neubau für ein Kunstmuseum der Ostschweiz**

Die verschiedenen Kunstmuseen in der Ostschweiz behalten ihre Sammeltätigkeit für kantonale und regionale Kunst bei, schliessen sich aber für die Ausstellungstätigkeit zu einem Museum zusammen, nämlich zum Kunstmuseum der Ostschweiz mit Standort in Romanshorn oder Arbon.

**18 Leuchtturm-Empfehlung:
Gründung einer Multimedia-Kunsthalle**

Als Alternative zur jetzigen Situation muss die Konzentration der Gelder und ihre Aufstockung diskutiert werden. Mit einer Multimedia-Kunsthalle in Kreuzlingen als grenzüberschreitendes und impulsgebendes Forum der zeitgenössischen, avantgardistischen, experimentellen Künste – bildende Kunst, Film, Video, Internet, Design - kann sich der Thurgau profilieren. Das Zusammenwirken mit der Pädagogischen Hochschule und der Universität Konstanz ist zwingend.

**19 Akzent-Empfehlung
Integration von Kultur, Schule und Wissenschaft**

Der Kanton lässt Modelle ausarbeiten für die Kulturerziehung durch die Schulen, den Einbezug von Kindern und Jugendlichen in die Kultur sowie die Kooperation von Kunst, Kultur und Wissenschaft.

**20 Akzent-Empfehlung
Mobile Kulturhauptstadt – Vielfalt in der Einheit fördern**

Jedes Jahr etabliert sich eine thurgauische Gemeinde als „Kulturhauptstadt“ mit einem attraktiven, zeitlich auf einen Monat konzentrierten Programm. Die „Hauptstadt“ wird als Projekt-Wettbewerb ausgeschrieben. Wer ihn gewinnt, erhält eine namhafte Zuwendung.

**21 Akzent-Empfehlung:
Erweiterung der finanziellen Spielräume**

Auf mittlere und längere Frist ist der Kanton mit dem Erfordernis konfrontiert, das ordentliche Kulturbudget zu erhöhen. Es gilt, rechtzeitig die Weichen zu stellen.

**22 Akzent-Empfehlung:
Bildung einer Kulturlobby**

Ob der Kulturfahrplan TG7 ein Fahrplan bleibt oder zum Anfang einer Reise in eine vitale Zukunft der Kultur im Thurgau wird: die Antwort hängt zum grössten Teil ab von der Durchsetzungsfähigkeit einer klugen und geschlossenen Kulturlobby. Sie muss aufgebaut werden. Zu ihren Aufgaben gehört es, wichtige Kulturfragen zu diskutieren.

6 Zeitliche Vorstellungen

18

Eine Übersicht über die zeitlichen Vorstellungen der Realisierbarkeit findet sich auf der nächsten Seite:

Kurzfristig →	Mittelfristig →→	Langfristig →→→
---------------	------------------	-----------------

Umdenken

- 1 Mit Stolz das vorhandene Potenzial gezielt ausschöpfen
- 2 Die Kultur als Wirtschaftsfaktor Ernst nehmen
- 3 Statt subventionieren unternehmerisch investieren
- 4 Den Thurgau als europäische Region profilieren
- 5 Aus dem Geld mehr machen: Die Breitenförderung um die Spitzenförderung ergänzen
- 6 Die Probleme entschlossen an der Wurzel anpacken

Den Aufbruch wagen

- 7 Die Medien tragen die Verantwortung als kritische Instanz
- 8 Den Weg zur Kultur breit öffnen
- 9 Die Förderung unabhängig und klar organisieren
- 10 Die Professionalisierung beherzt unterstützen
- 11 Gemeinden stärker in die Kulturförderung einbinden
- 12 Mäzene und Sponsoren steuerlich entlasten

Die Zukunft gestalten

- 13 Leuchtturm „Berliner Kulturstipendium der Thurgauer Wirtschaft“
- 14 Leuchtturm Privilegierte Spitzenförderung
- 15 Leuchtturm Schaffung des kulturellen Erlebnisraumes Untersee
- 16 Leuchtturm Stiftung thurgauischer Kulturbesitz
- 17 Leuchtturm Neubau für ein KM Ostschweiz
- 18 Leuchtturm Multimedia-Kunsthalle
- 19 Akzent Integration Kultur, Schule, Wissenschaft
- 20 Akzent Mobile Kulturhauptstadt – Vielfalt in der Einheit fördern
- 21 Akzent Erweiterung finanzieller Spielräume
- 22 Akzent Bildung einer Kulturlobby

7 Umsetzungsmodule

20

Eine Übersicht über die Möglichkeiten der Umsetzung findet sich auf der nächsten Seite:

Module

Minimal	Optimal	Ideal
1 Mit Stolz das vorhandene Potenzial gezielt ausschöpfen		
2 Die Kultur als Wirtschaftsfaktor Ernst nehmen	3 Statt subventionieren unternehmerisch investieren	4 Den Thurgau als europäische Region profilieren
	5 Aus dem Geld mehr machen: Die Breiten- um die Spitzenförderung ergänzen	
	6 Die Probleme entschlossen an der Wurzel anpacken	
	7 Die Medien tragen die Verantwortung als kritische Instanz	
	8 Den Weg zur Kultur breit öffnen	
	9 Die Förderung unabhängig und klar organisieren	
	10 Die Professionalisierung beherzt unterstützen	
	11 Gemeinden stärker in die Kulturfinanzierung einbinden	
	12 Mäzene und Sponsoren steuerlich entlasten	
13 Leuchtturm: „Berliner Kulturstipendium“	14 Leuchtturm: Privilegierte Spitzenförderung	
	15 Leuchtturm: Erlebnisraum Untersee	
		16 Leuchtturm: Stiftung Thurgauischer Kulturbesitz
		17 Leuchtturm: KM Ostschweiz
		18 Leuchtturm: Multimedia-Kunsthalle
	19 Akzent: Integration Kultur, Schule, Wissenschaft	
		20 Akzent: Mobile Kulturhauptstadt
		21 Akzent: Erweiterung finanzieller Spielräume
22 Akzent Bildung einer Kulturlobby		

Zur Person des Projektleiters

Alex Bänninger, geboren 1942, lebt und arbeitet als selbständiger Publizist in Stettfurt. Zusammen mit seiner Frau Regula Bänninger-Dolder ist er Inhaber einer Kanzlei für Kultur und Kommunikation.

Buchautor u. a. von "Hans Baumgartner, Photograph", "Faites vos pommes! - Eine Art Kulturgeschichte des Apfels", "Mario Comensoli - Eine neue Sicht", "Fritz Gerber – Gespräche", „Good Chemistry – The Life and Legacy of Valium Inventor Leo Sternbach“.

Präsident der Thurgauischen Kunstgesellschaft. Im Stiftungsrat der UBS Kulturstiftung und der Zürcher Radio-Stiftung. Medienberater der Jacobs Foundation, Zürich.

Nach dem Studium der Rechte und der Wirtschaft an der Universität Zürich Ausbildung zum Journalisten und Redaktor bei der NZZ. Medienkritiker. Chef der Sektion Film und Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Kultur. Experte beim Europarat, der Unesco und OECD. Kulturchef des Schweizer Fernsehens DRS.